Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 44

Artikel: Jegenstorf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650055

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geht ein schöner Sommersonntag zur Neige, so beginnt es allmählich still zu werden um und auf dem See. Das Strandbad am untern Ende des Sees, unaufdringlich im Sinne des Naturschutzes ausgebaut, entvölkert sich, die vielen Ruderboote besammeln sich auf ihrem Ankerklatz beim Restaurant «Seerose». Dorthin pilgern auch mit geschulterter Rute und meist leerem Fischkorb die Jünger Petri, die ausgetrocknete Kehle mit einem guten Tropfen anzufeuchten. In ihrem Rücken frohlocken übermütig Egli und Yscher, sich in der Abendsonne in Ueberwasserpurzelbäumen übend. In Scharen ziehn die Besucher dorfwärts, der Station der SZB zu, darauf bedacht, die Sonntagsstimmung in einer wüsten Dissonanz endigen zu lassen; denn auf allen Wegen siehst du abgestrupfte weisse Seerosen und andere geschützte Pflanzen und Blumen herumliegen. (Ich habe oft festgestellt, dass von den hunderten weisser Seerosen, die am Morgen die Ränder des Sees zierten, am Abend keine einzige mehr vorhanden war — und jeder wollte doch nur e i n e als Andenken mitnehmen.)

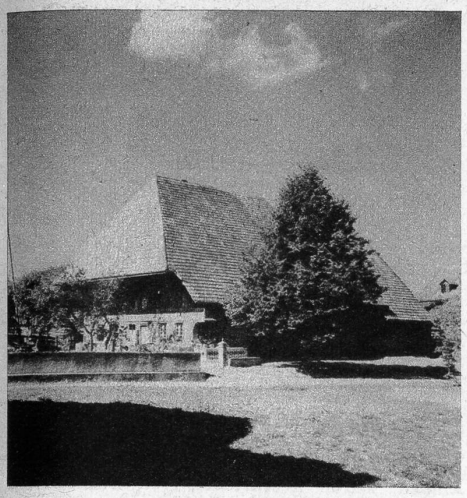
Es gibt Reize, die der Moossee fremden Besuchern vorenthält, die er für seine lieben, treuen Anwohner aufhebt. Der Fremde wüsste sie auch gar nicht zu schätzen. Wenn die Abendzüge fortgerollt, die Sonne hinter dem Jura verschwunden ist, und die Nacht sich herniedersenkt, so streicht vom See die kühle, mit herbem Moosgeruch durchsetzte Nachtluft herauf, ein vielstimmiges, heimeliges, weit über das Dorf hintönendes Froschkonzert mitbringend, ein Genuss, ebenbürtig der Sommernacht des Dichters mit Fliederduft und Nachtigallenschmelz.

Jegenstorf

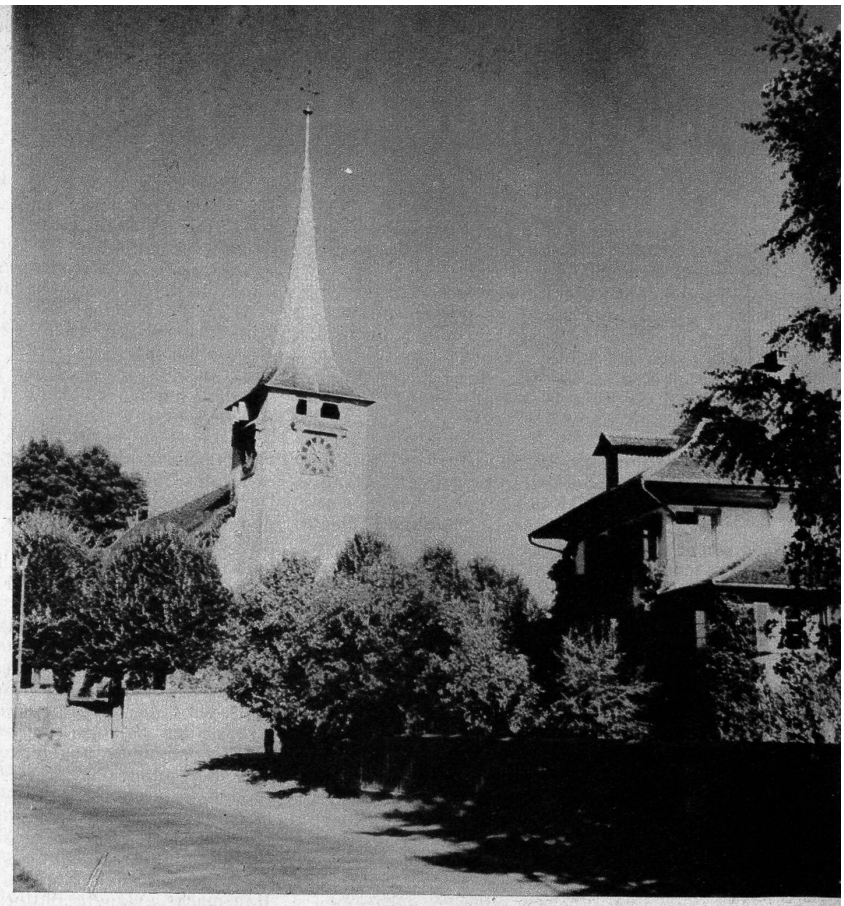
Wer in Jegenstorf den Zug verlässt, den begrüssen gleich zwei Zeugen der Vergangenheit: rechts das S c h l o s s und über die ersten Häuser des Dorfes hinweg die K i r c h e. Der Turm des Schlosses, um den herum im spätern Mittelalter die Wasserburg und im 18. Jahrhundert das heutige Schloss erbaut worden, er hat wohl schon die Entstehung der Stadt Bern miterlebt. Heute ist das Schloss ein Museum für Wohnkultur des 17. und 18. Jahrhunderts, das uns Einblicke gewährt, wie unsere Vorfahren damals gewohnt haben. Daneben veranstaltet das Heimatmuseum des Amtes Fraubrunnen in einzelnen seiner Räume jedes Jahr temporäre Ausstellungen. Diesen Sommer, werden Bilder des in Münchenbuchsee wohnhaft gewesenen Berner Malers Gehri gezeigt. Für den aber, der weder in die Vergangenheit noch in die heutige Struktur des Fraubrunnenamtes sich versenken will, steht der herrliche P a r k offen, der zu gemütlichem Spazieren oder stiller Ruhe einladet.

Wer aber dem Winken des Kirchturms folgt, der wird durch die Dorfstrasse recht bald beim ehrwürdigen Gotteshaus stehen, und da wartet ihm eine schöne Ueberraschung. So schlicht die Kirche von aussen sich gibt, so ist sie im Innern ein grosses und hehres Zeugnis der Zeit kurz vor der Reformation. «An dem Sonntag, nächst vor dem Christtag» (also am Sonntag vor Weihnachten) anno 1513 machten die Kirchgenossen von Jegenstorf mit Meister Bendicht Franz ein Geding, ihre alte Kirche niederzureissen und «zur Ehre Gottes» eine neue zu bauen. Dies alte Schriftstück ist noch im Archiv vorhanden; die Kirche selbst aber zeigt, wie gross damals gebaut wurde von einer Gemeinde, die wohl nicht viel mehr als 2000 Einwohner zählte. Beim Bau des Schiffes wurde darauf Rücksicht genommen, dass doch schon damals wie heute 9 Gemeinden zur Kirchgemeinde gehörten und dass etliche Altäre aus der alten Kirche zu übernehmen waren, die sehr besucht waren, so besonders der St.-Johannes-Altar, an welchem die Schlossherrschaft, die Familie von Erlach, einen eigenen Kaplan unterhielt. Und beim Bau des Chores musste darauf Rücksicht genommen werden, dass dieselbe Schloss- und Herrschaftsfamilie etwa 60 Jahre vorher eine «Jahrzeit» (Totenmesse) gestiftet hatten, an der alle Pfarrherren des ganzen Kapitels Burgdorf (also von Trub bis Utzenstorf und Münchenbuchsee) teilzunehmen hatten. So wurde ein Chor gebaut, das in seiner Grösse eher zu einer Stiftskirche passen würde, als zu einer Landkirche. Und so wurde dies neuerbaute Gotteshaus 1515 auch mit Glasgemälden beschenkt, die heute noch in ihrer grossen Zahl und prächtigen Ausführung eine herrliche Zierde der Kirche sind. Bern schenkte 6 Scheiben, Basel ebensoviel, dazu Freiburg 3, Solothurn Thun und Büren an der Aare je 2, und auch Hans von Erlach-von Mülinen auf dem Schloss Jegenstorf deren 4. Daneben sind noch eine schöne Zahl Scheiben des 17. Jahrhunderts aus dem Besitz der Schlossfamilien in die Kirche geschenkt worden, so dass heute jedes Fenster seinen herrlichen Schmuck hat. Aus dem 17. Jahrhundert stammt sodann die Wandtäferung, der Schlossstuhl, die Kanzel und zwei Grabmäler der Herren Ulrich und Carlus von Bonstetten. Und heute ist das Innere durch eine gediegene Renovation durch Architekt Karl In der Mühle in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zu einer schönen Einheit zusammengefasst worden.

Wenn auch der Amtssitz des Bezirks in Fraubrunnen ist, so hat doch die Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn dem stattlichen Dorf Jegenstorf d e n Platz gegeben, den man füglich als das Zentrum des obern Fraubrunnenamtes bezeichnen darf. Der aufmerksame Wanderer sieht ein Zeichen davon mitten im Dorf, wo er an der alten «Zehntscheuer» neben dem Pfarrhaus eine Inschrift findet, die ihm sagt, dass hier nun die landwirtschaftliche Genossen-



Währschafter Bauernhof in Jegenstorf

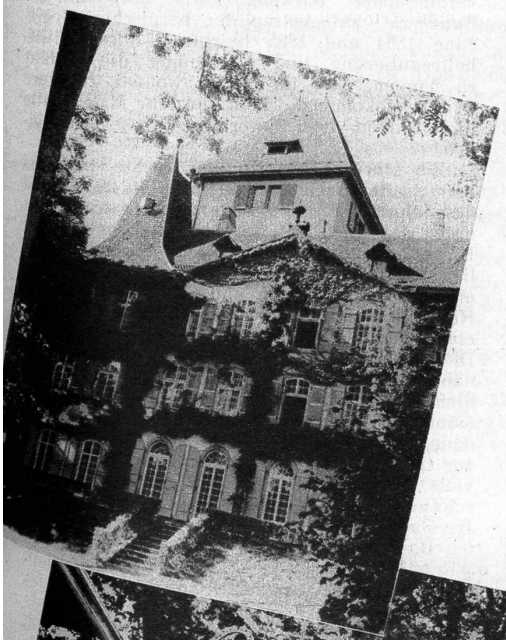


Die Kirche von Jegenstorf birgt allerhand Sehenswertes

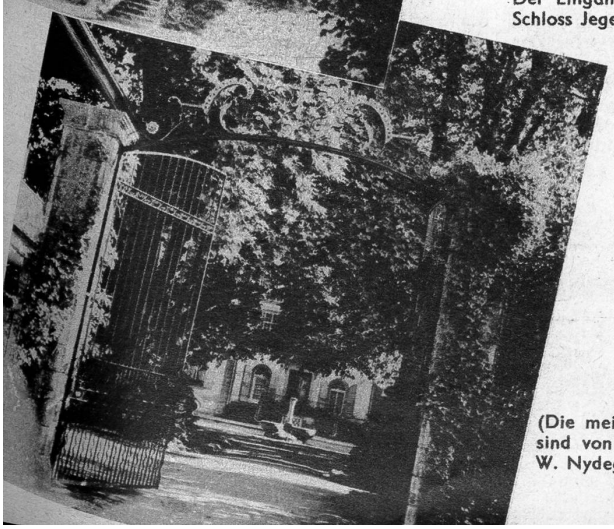
schaft ihren Sitz hat. Da stehen die Wagen der Bauern im Frühling, wenn es gilt, Saatgut und Dünger zu holen, und im Herbst, wenn die landwirtschaftlichen Produkte zum Verkauf kommen; da ist reger Verkehr im Lebensmittelgeschäft, so gut wie in ihren Filialen in Iffwil und Münchringen. Aehnlich arbeitet auch die Mostereigenossenschaft oberhalb des Dorfes für die ganze Gegend. Und mitten im Dorf steht die Käserei, eine der grössten des ganzen Gebietes; nicht weit davon ist der Sitz der «Elektra Fraubrunnen», die das ganze Amt mit Strom der BKW versorgt, und das Gewerbe am Bach dient der Landwirtschaft im weiten Kreise. Im schönsten Sinne «dient» aber dem ganzen Amt das Spital, oben am Wald gegen Grafenried zu gelegen. Es ist 1912 errichtet und in den letzten Jahren neuzeitlich ausgebaut worden; und dort werden nun auch die regelmässigen Röntgenduchleuchtungen der Tuberkulosefürsorgestelle durchgeführt. Aber auch auf geistigem Gebiet ist diese Zusammenarbeit im Dorf zu spüren. Wir erinnern da neben der Kirche, die der ganzen Kirchgemeinde vom Sand bis zum Aefligenwald und von der Hindelbankgrenze bis nach Ober-Scheunen dient, an die in den letzten Wintern durchgeführten staatsbürgerlichen Kurse der Jungmannschaft. Und es darf wohl auch daran erinnert werden, dass neben einer Gemeindekrankenpflege, die 4 Gemeinden der Kirchgemeinde umfasst, auch die letztes Jahr ins Leben gerufene Säuglingsfürsorge des Amtes ihre Fürsorgerin hier stationiert hat, ja, dass auch die Tuberkulosefürsorgerin des Amtes hier wohnt.

So ist verständlich, dass viele wirtschaftliche Genossenschaften und Verbände, aber auch die wohltätigen Verein des Amtsbezirks in Jegenstorf ihre Versammlungen abhalten, wozu die beiden Gasthöfe zum «Kreuz» und zum «Löwen» dienen. Und diese beiden Wirtschaften sind alt: schon 1688 sind sie beide mit diesen Namen in den Akten der Vennerkammer zu Bern zu finden, und eine Verhandlung dieser Kammer von 1743 erwähnt, dass der Schild am «Kreuz» die Jahrzahl 1626 trage und derjenige vom «Löwen» die Zahl 1694.

E. Schwarz

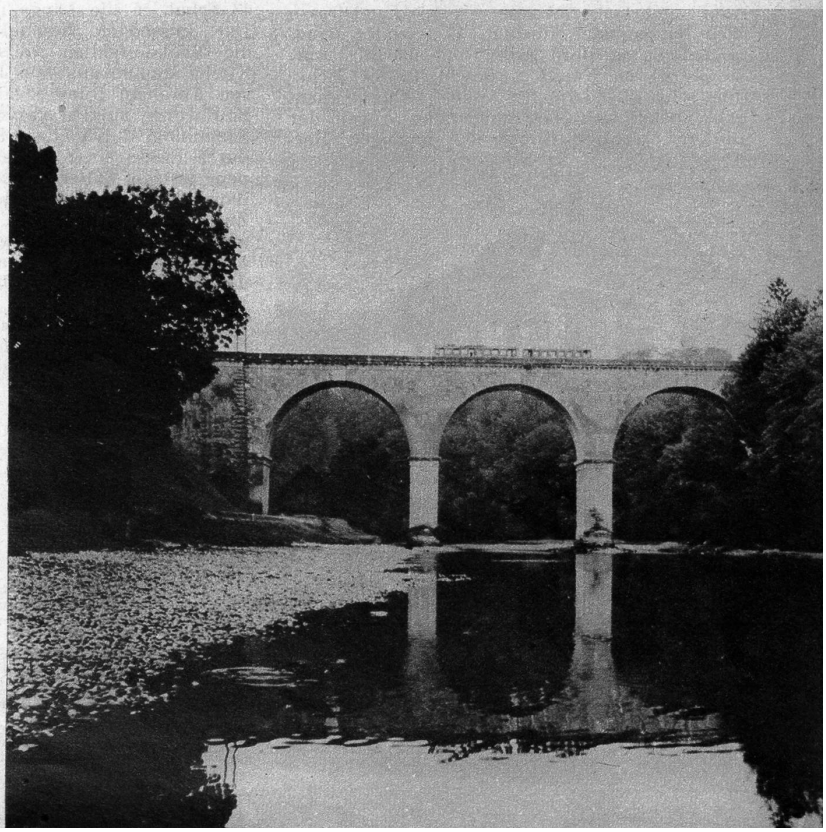


Schloss Jegenstorf, ein Museum bernischer Wohnkultur im 18. Jahrhundert



Der Eingang zum Schloss Jegenstorf

Über die Tiefenaubrücke fährt die Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn in die Gemeinde Bern ein



(Die meisten Photos sind von W. Nydegger, Bern)